

DAS RECHNUNGS- UND KOPIALBUCH DER KIRCHE
ST. JACOBI IN GÖTTINGEN

v|rg

VERÖFFENTLICHUNGEN DES
INSTITUTS FÜR HISTORISCHE LANDESFORSCHUNG
DER UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

Band 59

DAS RECHNUNGS- UND KOPIALBUCH
DER KIRCHE ST. JACOBI IN GÖTTINGEN
1416-1603

EINFÜHRUNG UND EDITION

Bearbeitet von
Josef Dolle

Verlag für Regionalgeschichte
Bielefeld 2014

Gefördert durch:

VGH Stiftung

Institut für Konservierung und Restaurierung – Fachbüro für Denkmalpflege

Elektro Pröger GmbH · Menke-Gerüstbau

Nüthen Restaurierungen GmbH & Co. KG · Holzbau Walde

Gebr. Lechte HWP GmbH · Kirchengemeinde St. Jacobi



Bibliografische Information der deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vordere Umschlagabbildung: Gestaltung Uwe Ohainski/Niels Petersen unter Verwendung von p. 113 der Handschrift AB II, 17 im Stadtarchiv Göttingen (= Nr. 213 S. 112 in der Edition) und einer um 1815 entstandenen lavierten Federzeichnung im städtischen Museum in Göttingen (Inv.-Nr. 1920-47), die wohl von Christian Andreas Besemann stammt.

Hintere Umschlagabbildung: St. Jacobi von Südosten von Conrad Buno.
Aus: Matthaeus Merian, Topographia [... der] Hertzogthümer Braunschweig und Lüneburg, Frankfurt 1654, nach S. 94.

© Verlag für Regionalgeschichte
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0436-1229
ISBN 978-3-89534-989-8

Satz: Uwe Ohainski
Druck und Bindung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort von Arnd Reitemeier	7
Geleitwort von Harald Storz	9
Einführung	11
1. Zur Geschichte der Jacobikirche bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts	13
2. Die Kirchenfabrik und ihre Verwaltung	15
3. Handschriftenbeschreibung	16
4. Die Schreiberhände	18
5. Der Inhalt der Kopialbücher	19
6. Überlegungen zur Datierung einzelner Einträge bzw. bestimmter Gruppen von Einträgen	20
7. Die bisherige Benutzung des Kopialbuchs, insbesondere durch Franciseus Lubecus und Johannes Letzner	22
8. Die Ausgaben für den Turmbau	25
9. Die Finanzierung	30
10. Editionsrichtlinien	34
Edition	35
11. 1 Das jüngere Rechnungs- und Kopialbuch von St. Jacobi	37
11. 2 Das ältere Rechnungs- und Kopialbuch von St. Jacobi	57
12. Quellen und Literaturverzeichnis	153
13. Index der Personen und Orte	159
14. Index ausgewählter Sachen und Wörter	175

Vorwort

Der Kirchturm von St. Jacobi prägt seit Jahrhunderten das Stadtbild von Göttingen und markiert zugleich das Zentrum des zweitwichtigsten Innenstadtkirchspiels. Anders als bei anderen Pfarrkirchen in Göttingen kommt der Kontinuität des Bauwerks wesentliche Bedeutung zu: Der an derselben Stelle stehende romanische Vorgängerbau der heutigen Kirche lässt sich erstmals für das Jahr 1245 belegen, doch handelt es sich um die Kapelle der vermutlich um 1200 angelegten landesherrlichen Burg. Hieraus entwickelte sich ein parochialer Mittelpunkt einer weit über die lokalen Verhältnisse hinausreichenden Herrschaft, der wegen seines Jakobus-Patroziniums im Kontext einer länderübergreifenden Kulturrezeption gesehen werden muss. Mit Zustimmung des in Göttingen residierenden welfischen Herzogs und nominellen Stadtherrn Ernst I. von Braunschweig-Göttingen wurde die Jacobi-Kirche seit 1350 als große gotische Hallenkirche neu gebaut. Doch als im Rahmen einer Fehde zwischen Stadt und Landesherrn die Burg 1387 zerstört wurde, verlor St. Jacobi seine Funktion als Burgkirche der landesherrlichen Residenz. Sie wurde zur Bürgerkirche, so dass die Geschicke der Kirche, besonders der Bau und der Unterhalt des Gebäudes wie des bald zu erbauenden Turmes, von nun an maßgeblich der Kirchspielgemeinde zufielen. Die rechtliche wie ökonomische Verantwortung aber lag bei den Vorstehern der sogenannten Kirchenfabrik, also dem kirchenrechtlich für jede Kirche vorgeschriebenen Fonds, der sich aus Abgaben und Stiftungen speiste und das Ziel verfolgte, das Bauwerk der Kirche einschließlich ihres Unterhalts zu finanzieren. Zu den durchgeführten Arbeiten gehörte schon bald die Errichtung eines Turmes, der im Wesentlichen in den Jahren 1426 bis 1433 gebaut wurde.

Bei dem hier nun edierten Kopial- und Rechnungsbuch aus dem 15. Jahrhundert handelt es sich nicht nur um eine für Göttingen, sondern für weite Räume Nord- und Mitteldeutschlands einzigartige Quelle. Sie erlaubt völlig neue Einblicke in die Verwaltung dieser bedeutenden Göttinger Pfarrkirche und ermöglicht grundlegende Forschungen zum Niederkirchenwesen der Stadt, zur Bau- und Architekturgeschichte sowie zur Sozialtopographie und Wirtschaftsgeschichte der Stadt Göttingen. Das Rechnungsbuch bietet zugleich und für einen recht frühen Zeitpunkt konkrete Einblicke in die Organisation der Bauarbeiten und enthält sogar den Arbeitsvertrag mit einem von auswärts geholten erfahrenen Werkmeister. Doch im Zentrum der Arbeit der Verantwortlichen stand die Bereitstellung der notwendigen Finanzen, so dass nun im Detail gezeigt werden kann, aus welchen Quellen sich die Finanzströme speisten, welchen ökonomischen Kraftakt der Bau für die Gemeinde darstellte und von welch langfristiger Bedeutung die notwendigen Finanzgeschäfte waren.

Das Vorhaben wurde am Institut für Historische Landesforschung der Universität Göttingen nach zweijährigen Vorarbeiten zwischen 2013 und 2014 durchgeführt. Gegründet um Forschungsvorhaben zur Geschichte Niedersachsens zu konzipieren und durchzuführen, verfolgt das Institut seit langem einen Forschungsschwerpunkt

im Niederkirchenwesen des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Herr Dr. Josef Dolle hat das Vorhaben umsichtig geplant und sich wieder einmal mit der außerordentlich sorgfältigen Umsetzung Verdienste erworben. Treibende Kräfte waren Herr Pastor Harald Storz, Pfarrer von St. Jacobi, und Prof. Dr. Peter Aufgebauer, Institut für Historische Landesforschung und Vorsitzender des Göttinger Geschichtsvereins. Hilfe gewährte das Stadtarchiv Göttingen unter seinem Leiter, Dr. Erich Böhme. Für den bewährt guten Satz des Manuskripts ist Herrn Uwe Ohainski zu danken. Das gesamte Vorhaben aber wäre nicht möglich gewesen ohne die großzügige Unterstützung vieler Geldgeber. An erster Stelle ist die VGH Versicherung zu nennen, die den Löwenanteil der Finanzierung übernahm und damit die Projektdurchführung erst ermöglichte. Dank gebührt den an der Restaurierung des Turmes beteiligten Unternehmen: Institut für Konservierung und Restaurierung Gerd Belk GmbH - Fachbüro für Denkmalpflege, Menke Gerüstbau GmbH, Elektro Pröger GmbH, Nüthen Restaurierungen GmbH & Co. KG, Holzbau Walde und Gebr. Lechte HWP GmbH. Auch die Kirchengemeinde beteiligte sich und trug die Druckkosten dieser Edition.

Mit der Edition macht sich die Gemeinde selbst ein Geschenk zum Abschluss der seit 2009 durchgeführten höchst aufwendigen Restaurierung des Kirchturms – sie schlägt eine Brücke zwischen dem Bau des Turms und seiner Wiederherstellung im Jahr 2014.

Arnd Reitemeier

Göttingen, Trinitatis 2014

Geleitwort

Der Kirchenvorstand St. Jacobi freut sich, dass zum Abschluss der Kirchturmsanierung 2009-2014 die wichtigste Quelle zur Baugeschichte des Kirchturms vollständig transkribiert und fachkundig kommentiert veröffentlicht wird.

Im Zuge der Sanierungsplanung stießen die Verantwortlichen bei Recherchen zur Geschichte des Turmes auf dieses Rechnungscopiarum, und schnell wurde im Gespräch mit Prof. Dr. Peter Aufgebauer und Prof. Dr. Arnd Reitemeier deutlich, dass hier eine einmalige, aber schwer zugängliche Quelle zur Kirchbaugeschichte Norddeutschlands vorliegt, die zu veröffentlichen sich lohnen würde.

Wer in den letzten Jahren die Restaurierungsarbeiten verfolgen konnte, weiß nicht nur die Arbeiten der mittelalterlichen Baumeister und Handwerker zu würdigen, sondern auch die Leistung der Restauratoren und Handwerker heute. Es begann mit dem Gerüstbau durch die Fa. Menke/Göttingen, die die statischen Herausforderungen eines solchen tonnenschweren Gerüstes gemeistert hat. Dieses Gerüst war als Verhüllung des Turmes auf Zeit ein Kunstwerk für sich.

Erst nach Gerüststellung war die Detailuntersuchung zur weiteren Planung der Sanierungsarbeiten möglich. Gerd Belk und Suleika Behan vom Institut für Konservierung und Restaurierung/Fulda haben jeden einzelnen Stein und jede einzelne Fuge kartiert sowie einen detaillierten Sanierungsvorschlag erarbeitet. Ihre Untersuchung führte zu dem überraschenden Ergebnis, dass ca. 70 Prozent der Steine aus der Bauzeit des Kirchturms 1427-1433 stammen. Auch die Betonverfugung des Turmes aus den 1930er Jahren befand sich in einem überraschend guten Zustand.

Nach diesen Voruntersuchungen gingen die Restauratoren der Fa. Nüthen/Bad Lippspringe unter der Leitung von Michael Klecha im Gespräch mit Gerd Belk und dem Architekten vom Amt für Bau- und Kunstmuseum Heino Ester daran, sich mit dem Sanierungs- und Konservierungskonzept vertraut zu machen. Einzelne Sandsteinquadern mussten aufgrund der fortgeschrittenen Erosion ausgetauscht werden. Bei vielen anderen Steinen und den Fugen konnten sich die Restauratoren auf behutsame Ergänzungen und konservierende Behandlung der Oberflächen beschränken.

Eine große Gefahr stellte in den ersten Jahrhunderten der Turmgeschichte der Einschlag von Blitzen dar. Dass entsprechende Unwetter für den Kirchturm in Zukunft keine Gefahr mehr darstellen werden, ist der Fa. Elektro Pröger zu danken, die nicht nur die Elektrik erneuerte, sondern eine neue Blitzschutzanlage installierte.

Seit dem 16. Jahrhundert verzichteten die Baumeister auf eine hohe Turmspitze und ersetzten sie durch ein Fachwerkgeschoss mit einer barocken Haube. Die Holzkonstruktion des Fachwerkaufbaus und des Dachstuhls wurde durch die Fa. Holzbau Walde gründlich überarbeitet. Sie übernahm auch die Sanierung der Holzkonstruktion im Inneren des Turmes. Das Fachwerk wurde von der Malerfirma Gebr. Lechte/Göttingen nach restauratorischen Befunden mit einem rötlichen Leinöl neu gefasst.

Die Kupfereindeckung der Haube wurde von den Dachdeckern der Fa. Böning/Göttingen erneuert. Die Wiederherstellung der Fachwerkausmauerung übernahm die Fa. Rodebau/Göttingen. Die wasserbelasteten Gesimse wurden durch den Dachdecker Marco Weiss/Elbingerode mit Walzblei verkleidet. Die Anfertigung der Schallluken und andere Holzarbeiten übernahmen die Tischlerei Scheede/Rosdorf sowie der Tischler Sascha Hofmann/Göttingen. Die Farbgebung der neuen Schallluken wurde von der Malerfirma Lisa Witte und Sohn/Harste umgesetzt. Die Firma Ruhstrat ZfS sicherte die Baustelle vor Vandalismus, die Neue Arbeit Brockensammlung und die Fa. Bettels sorgten für die Reinigung der Baustelle. Die Verantwortung für die Standsicherheit der inneren und äußeren Turmkonstruktion übernahm das Ingenieurbüro Nienstedt und Bindseil/Rosdorf. Die Arbeitssicherheit auf der Turmbaustelle gewährleistete Ralf Sprenger vom Ingenieurbüro Gaglitz/Duderstadt. Nicht zuletzt danken wir dem Architekten Heino Ester für die kompetente Bauleitung.

Wer einen Kirchturm wie den von St. Jacobi restauriert, staunt auch über die Leistung der mittelalterlichen Bauherren und Baumeister, die ein solches Werk ohne heutige technische Unterstützung bewerkstelligt haben. Ihre Leistung wird in dieser Veröffentlichung erstmals vollständig dokumentiert. Dass sie erscheinen kann, verdankt sich der finanziellen Unterstützung der Editionsarbeit durch die VGH, vertreten durch Michael Heinrich Schormann M.A., durch Gerd Belk vom Institut für Konservierung und Restaurierung/Fulda, durch Bernd Menke und Uwe Eckstein, Geschäftsführer der Fa. Menke, Horst Rakebrandt von der Fa. Pröger, Manfred Günther von der Fa. Gebr. Lechte, Ulrich Nüthen von der Fa. Nüthen und Thorsten Walde von der Fa. Holzbau-Walde. Stiftung und Förderverein St. Jacobi beteiligten sich mit einem Zu- schuss zu den Druckkosten. Allen Förderern sagen wir herzlichen Dank.

Unser Dank gilt auch Prof. Arnd Reitemeier, der das Entstehen dieser Publikation maßgeblich vorangebracht hat. Zu guter Letzt danken wir Dr. Josef Dolle, der mit Fachkenntnis und Sorgfalt diese Edition erarbeitet hat. Durch seine Arbeit ist eine würdige „Festschrift“ zum Abschluss der Turmsanierung St. Jacobi entstanden.

Pastor Harald Storz
Vorsitzender des Kirchenvorstands St. Jacobi, Göttingen